



## Besprechungsprotokoll vom 21.04.2010

### Bürgergespräch im Rahmen des Seniorenpolitischen Gesamtkonzepts

Ort: <b>Kraiburg / Jettenbach / Taufkirchen</b>	Beginn: <b>19.30 Uhr</b>
Raum: <b>Remise Kraiburg</b>	Ende: <b>ca. 21.45 Uhr</b>
Sitzungsleiter:	Protokollführer: <b>Sabrina Kammhuber</b>

#### **Teilnehmer:**

Herr Michael Loher (1. Bürgermeister des Marktes Kraiburg a. Inn)  
Herr Jakob Bichlmaier (1. Bürgermeister der Gemeinde Taufkirchen)  
Herr Werner Schreiber (3. Bürgermeister des Marktes Kraiburg a. Inn)  
Herr Michael John (Basis-Institut)  
Frau Kammhuber (Landratsamt Mühldorf a. Inn)  
ca. 20 interessierte Bürger

#### **Tagesordnung:**

1. Begrüßung
2. Infos zur Veranstaltung
3. Infos zur Bevölkerungsentwicklung
4. Infos zur Befragung der älteren Generation
5. Tischdiskussion
6. Plenumsdiskussion



## Protokoll

Zu Beginn der Veranstaltung begrüßte Herr Bürgermeister Loher alle Anwesenden und stellte kurz Herrn John vom Basis-Institut vor.

Anschließend begrüßte Herr John die Anwesenden und erläuterte den inhaltlichen Ablauf des Bürgergesprächs anhand der einzelnen Tagesordnungspunkte. Es folgte eine allgemeine Vorstellung des Seniorenpolitische Gesamtkonzepts.

Dann wurde kurz die für den Landkreis und die Kommunen berechnete Bevölkerungsentwicklung bis zum Jahr 2058 vorgestellt.

Speziell für den Markt Kraiburg a. Inn, die Gemeinde Taufkirchen und die Gemeinde Jettenbach wurde festgehalten, dass diese wahrscheinlich in der Zukunft sinkende Einwohnerzahlen verzeichnen werden. Die junge Bevölkerung und die Erwerbsbevölkerung wird in Zukunft deutlich sinken, die ältere Bevölkerung wird stark zunehmen (1/3 Zuwachs in 20 Jahren). Eine Überalterung ist somit unausweichlich. Der Altenquotient bis 2058 wird sich in der Verwaltungsgemeinschaft fast verdoppeln, während sich das Pflegepotential, wie auch im restlichen Landkreis fast halbieren wird.

Aus der Befragung der Bevölkerung im Dezember 2009 ergab sich, dass 70 -80% der Kraiburger Bürger mit der Infrastruktur zufrieden sind, jedoch ein Supermarkt und Ärzte fehlen. 60-70% der Taufkirchner Bürger sind mit der jetzigen Infrastruktur zufrieden, jedoch fehlt es an einer Apotheke, einer Poststelle und einem Allgemeinarzt. In Jettenbach sind weniger als 60% mit der Infrastruktur zufrieden, außerdem wird ein Lebensmittelgeschäft, eine Poststelle und ein Allgemeinarzt gewünscht.

In Kraiburg und Taufkirchen engagieren sich 25-30% der Bürger, in Jettenbach mehr als 35%.

Aus dem Publikum kam die Anmerkung, dass es ja nicht unbedingt schlecht sei, wenn die Bevölkerungszahl sich reduziert, d. h. sich nicht immer zu 100% reproduziert. Herr John entgegnete dieser Auffassung, dass durch eine kontinuierliche Abnahme der Bevölkerung Probleme auftreten werden, wie z.B. eine Lastenerhöhung die auf die Bürger verteilt wird. Herr John bestätigte auch, dass man natürlich nicht 100%ig genau in die Zukunft vorausrechnen kann, die Prognose allerdings ziemlich realistisch sei. Große Veränderungen (im Lebensalter bzw. in der Kinderzahl) sind sehr unwahrscheinlich. Man soll sich als Kommune deshalb schon jetzt auf das anstehende Problem vorbereiten.

Im Anschluss wurden 4 Tischrunden gebildet, in denen verschiedene Themengebiete diskutiert und Lösungsvorschläge erarbeitet wurden. Folgende Ergebnisse wurden in der Plenumsdiskussion vorgetragen und besprochen.



### Stichwort „Engagement“:

- In Taufkirchen gibt es bereits einen Seniorenclub, der von den Senioren selbst betrieben wird.
- Es kam der Vorschlag, einen Seniorenstammtisch einzuführen. Dafür sollte eine Liste aller Bürger 50+ von den Gemeinden bereitgestellt werden. Die Führung einer Anwesenheitsliste wäre erwünscht, um zu sehen, welche Personen nicht an den Treffen teilnehmen. Die Aktiven Senioren könnten dann die, die nicht an dem Seniorenstammtisch teilgenommen haben nochmals einladen bzw. auffordern auch zu kommen oder abholen. Oftmals hilft eine persönliche Einladung, damit sich Bürger angesprochen fühlen.
- Es wäre gut, eine Liste zu erstellen, mit Leuten die Fahrdienste anbieten wollen und diese an die Senioren zu verteilen.
- Es kam der Vorschlag Mittagstische (gemeinsames kochen und essen) einzuführen. Solche Mittagstische sollten regelmäßig veranstaltet werden, mind. 1 x wöchentlich. Es gibt bereits gut laufende Projekte in anderen Gemeinde. Diese haben den Mittagstisch auf Kaffee und Kuchen ausgeweitet. Mittagstische mit gemeinsamer Zubereitung der Speisen und gemeinsamen Essen sind sinnvoller wie z. B. „Essen auf Rädern“; hier fehlt nämlich der persönliche Kontakt und Austausch mit anderen Senioren.
- Fahrdienst zum Krankengottesdienst im barrierefreien Schulhaus mit anschließendem Kaffee und Kuchen (1 x im Monat)
- Die Vergütung ehrenamtlicher Leistungen wird befürwortet, um nicht das Gefühl des „schuldig bleibens“ hervorzurufen; dies könnte auch mit der Einführung einer „Tauschbörse“ erreicht werden.
- Senioren könnten sich als Babysitter oder als Lesepaten für Schulkinder engagieren um so die Generationen zu verknüpfen
- Ein monatliches Treffen der Engagierten zum Erfahrungsaustausch erscheint sinnvoll
- Da die Helfenden nicht überfordert werden sollen, soll auch der Kreis der Engagierten betreut werden.

### Stichwort „Wohnen“:

- Es könnte ein Ort geschaffen werden, wo sich Demenzkranke zusammen mit ihren Angehörigen treffen können. Hierbei wäre es dann möglich, dass ein Angehöriger auf 2 oder 3 Demenzkranke aufpasst, wodurch die anderen Angehörigen kurzzeitig entlastet werden und z. B. Besorgungen machen können.
- Als vorbildliches Beispiel wurde Holland / Skandinavien aufgeführt. Dort werden seit 20 Jahren keine Heime mehr gebaut, sondern kleinere Wohneinheiten in gewohnter Umgebung. Die Miethöhe bemisst sich hier nach dem Einkommen (+ kostenlose Reparaturen durch Klempner, etc.)
- Beispiel eines Wohnmodells von Herrn John: [www.in-der-heimat.de](http://www.in-der-heimat.de)
- Die früheren Großfamilienhäuser fehlen. Durch diese wäre die Kommunikation zwischen den Generationen einfacher. Senioren könnten z. B. auf Kinder aufpassen
- Mehrgenerationenhaus (Senioren + z. B. Alleinerziehende) gemischte Wohneinheiten



- Problematisch ist auch die heutige Bauweise, bei welcher das Haus in der Mitte eines großen Grundstücks gebaut wird. Früher waren die Häuser näher beieinander, nach hinten raus ein Garten und vor dem Haus eine Bank, so waren die Kommunikationsmöglichkeiten mit Nachbarn noch viel besser. Es gibt mittlerweile schon wieder Projekte mit diesem Zeilenbau (Tiefgarage befindet sich am Rand der Wohneinheit), so wird die Begegnung auf der Straße bzw. vor dem Haus wieder gefördert.
- Wohnprojekte im Ortskern sind nötig, da dieser sonst ausstirbt. Das Problem sind jedoch die hohen Renovierungskosten.
- Grundsätzlich müssen die Menschen ihre Einstellung ändern, da das familiäre Netz wie früher, heutzutage nicht mehr funktioniert. Es kam der Vorschlag von „Leihomas-/opas“, als ein neuer Austausch, ohne verwandtschaftliche Bindung, man muss sich nur gegenseitig arrangieren.

#### **Stichwort „Infrastruktur“:**

- Generell wurde angemerkt, dass Supermärkte/Lebensmittelgeschäfte fehlen. Durch die „relative“ Nähe zu Waldkraiburg wird aber auch nicht damit gerechnet, dass sich diese Situation ändern wird. Es wurde festgestellt, dass das Modellbeispiel „Mettenheimer Dorfladen“, und die Läden in Ramsau und Mittergars gut funktionieren.
- Der Citybus der Stadtwerke könnte die Bürger von Kraiburg a. Inn abholen. Der Vorteil hier wäre der niederschwellige Einstieg. Die großen Perseus Busse haben einen höherschwelligen Einstieg und sind eher ungeeignet. Als allgemeiner Nachteil der Busse wurden die langen Wartezeiten genannt, d. h. Fahrdienste würden bevorzugt werden.
- Als Beispiel für die „mobile“ ärztliche Versorgung wurde Japan genannt. Hier kommen die Ärzte zu einem nach Hause bzw. regelmäßig zu bestimmten Zeiten vor Ort in Tagesstätten.

#### **Stichwort „Gesundheit/Pflege“:**

- Es sollen Gesprächskreise für pflegende Angehörige geschaffen werden, in denen Erfahrungen ausgetauscht werden können.
- Die Pflegedienste wurden als sehr gut befunden (persönliche Erfahrung).

Auf die Nachfrage der Bürger, wann die detaillierte Auswertung der einzelnen Gemeinden veröffentlicht wird, wurde von Herrn John Mai/Juni 2010 als Termin genannt. Zum Ende der Veranstaltung fasste Herr John die Erkenntnisse der Tischgespräche und der Diskussion noch einmal kurz zusammen. Er bedankte sich anschließend für die rege Teilnahme an diesem Bürgergespräch, welches eine wichtige Grundlage für das Thema „Senioren-Älterwerden in der Gemeinde“ darstellt. Er verdeutlichte nochmals, dass es wichtig sei, sich auch weiterhin mit diesem Thema zu befassen. Das bürgerschaftliche Engagement müsste in der Zukunft noch weiter publiziert werden.



---

Protokollant  
Sabrina Kamhuber

